

nur sehr selten. Und doch, während die Kleine schlafend lag, hat sich ein fürwitziger Bursche herbeigemacht. Wahrscheinlich hat er sich über den großen, wilden Mandarinenbaum dicht neben der Hütte herangepircht, hat sich erst auf dem Dache niedergelassen und ist dann, als er die Luft rein befunden, vollends auf den Boden geturnt. Jedenfalls: als klein Alma erwachte, war weit und breit keine ‚Sange‘ mehr.

Jetzt war die Not groß. Hilflos jammernd lief das arme Kind um die Hütte: ‚Sange, Sange! Komm, Sange!‘ Es war zum Verzweifeln! Tag für Tag ging das so. Uns Eltern fraß es das Herz ab. Natürlich schrieb ich sofort in die Heimat, dem Onkel, der Alma die ‚Sange‘ geschenkt, bat darum, eine ganz gleiche zu schicken, und mit dem schnellsten Dampfer. Inzwischen hoffte ich das Kind trösten zu können. Aber es half alles nichts. Das ging so durch Wochen. Nichts änderte sich während dieser Zeit. Alma starb nicht, aber sie lebte auch nicht, war nur ein Jammer, ein entsetzlicher Jammer

Und dann geschah das zweite, kam des Urwalds letzter Ruf: Die Jungen waren schon im Mais, es war Zeit, ihn zu ernten. Wir Eltern waren im Begriff, den Knaben zu folgen. Auch klein Alma sollte mitkommen. Wir hatten uns noch keine zwanzig Schritte von der Hütte entfernt, da riß sich Alma von ihrer Mutter Hand los und mit dem Jubelrufe ‚Sange, liebe Sange!‘ stürzte sie auf eine Bananenstaude zu, warf sich vor dieser auf den Boden und griff mit beiden Händen, vor Freude zitternd, zu.

War es denn möglich? Almas ‚Sange‘ dort? Dicht bei der Hütte und doch von niemand gefunden?

Wie dem Kinde, so wollte auch mir ein Jubelruf aus der Brust, doch auf halbem Wege schon blieb er mir stecken. Ein Schrei höchsten Schreckens, ein gurgelnder Schrei aus Todesangst war allsogleich Almas Jubelruf gefolgt. Und während er noch schmerzhaft in meine Ohren stach, sah ich, wie es lebendig wurde um die Bananenstaude. Braun und schwarz und mehr als armdick ringelte es sich dort, schoß es empor, stieß es zu. Alles das Werk eines Augenblickes, eines Herzschlages. Dann alles vorbei leises Rascheln noch aus der Ferne, sonst aber völlige Ruhe. Und am Boden, auf grünen Blättern, lang ausgestreckt, leblos, weiß wie ein Leichentuch, lag klein Alma.

Was war geschehen? Nicht zu fassen. Mir war zunächst, als hätte ich träges Blei hinter der Stirne. Eine Schlange, ja, das faßte ich bald, aber — — War das Kind nur zu Tode erschrocken, oder? —

Wir brachten es in die Hütte, legten es auf den Tisch. Da schwand dann plötzlich das Blei hinter meiner Stirne. Wie rasend suchte ich den kleinen Körper ab. ‚Blut, Blut, wo ist das Blut?‘ schrie ich irrsinnig vor mich hin. Aber ich fand kein Blut, nirgends auch nur ein Tropfen Blutes. Da stöhnte ich schwer auf, aber meine Frau hörte ich sagen: ‚Gottlob, es blutet wenigstens nicht‘.

Eine Pause trat ein und so glaubte ich bemerken zu müssen, daß also doch noch Hoffnung gewesen sei. Aber mein Gegenüber schüttelte nur den Kopf und sagte: „Eben nicht. Zehn Jahre meines Lebens hätte ich damals gegeben für eine blutige Schramme am weißen Körper klein Almas. Aber es war eben keine zu finden gewesen, und meine Frau hatte gesagt: ‚Gottlob, es blutet wenigstens nicht‘. Wissen Sie, daß ich bei diesen Worten meine Frau gehaßt habe, daß ich sie hätte erwürgen mögen, ob dieses ‚Gottlob, es blutet wenigstens nicht‘. Und wissen Sie, daß sie damit das Todesurteil über unser Kind gesprochen hatte? — Also darum. — Ungiftige Schlangen reißen das Fleisch auf, daß es blutet, schaden aber damit nicht viel, giftige dagegen, — an Almas Ärmchen habe ich sie dann bald gefunden, — die zwei rötlichen Punkte, ohne einen Tropfen Blut, nichts weiter, die Stelle, an der die Giftzähne ins Fleisch geschlagen. Und bei Alma waren sie fast zwei fingerbreit auseinander. Was für ein enormes Tier muß es gewesen sein.“

„Und war da keine Rettung?“ — warf ich im tiefsten erschüttert ein.

„Keine. Ich hatte damals noch kein Schlangenserum. Vielleicht, tief bis auf den Knochen ins Fleisch geschnitten und mit einem glühenden Spahne ausgebrannt, vielleicht, vielleicht — — Wer vermöchte dies heute zu sagen. — — Ich konnte das Kind nicht so entsetzlich quälen. Und: Der Urwald hat es gerufen, so hat er es genommen. Eine Klapperschlange hatte er unter die Bananenstaude gelegt, ja es muß schon eine Klapperschlange gewesen sein, anders kann ich es mir nicht erklären, und wie diese Reptile gerne tun, das Schwanzende, die daumendicke Klapper hielt sie in die Höhe, ließ sie aus den Blättern hervorragen. Und diese Klapper, das sind ja auch solche Ringel, wie bei der ‚Sange‘ aus Pergamentpapier.“ . . .

„Gittzahn und Doppelzunge“, Rascher & Cie. AG., Zürich — Leipzig — Stuttgart)